

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalt in Zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine kaiserliche Hoheit den Prinzen Hieronymus Napoleon von Frankreich die Hoftrauer am 29. Juni angezogen und durch zehn Tage, ohne Abwechslung, bis einschließig 8. Juli getragen werden.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. den Vize-Präsidenten der k. k. Zentral-Seebehörde in Triest, Dr. Ludwig Ritter v. Gutmansthal-Benvenutti, den ausgesuchten Austritt aus dem Staatsdienste in Gnaden zu bewilligen und demselben die besondere Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner treuen und ersprießlichen Dienstleistung zu erkennen zu geben geruht.

Der k. k. Statthalter und Chef der Steuer-Direktion in Krain hat den k. k. Steueramts-Kontrollor III. Klasse, Leopold Augustin, zum Steuer-Unter-Inspektor II. Klasse ernannt.

Vom Präsidium der k. k. Steuer-Direktion.
Laibach am 27. Juni 1860.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung vom 21. Juni 1860.

(Offizieller Bericht.)

(Fortsetzung.)

Der a. o. Reichsrath Graf Andrassy ergriff nunmehr das Wort zu folgender Aeußerung:

„Ich unterstütze den Antrag des Herrn Grafen Szécsen. Herr Dr. Hein ist demselben entgegengetreten. Es ist möglich, daß ich irre, aber so viel nach meiner geringen Auffassung sich mir ergibt, so glaube ich, daß zwischen beiden Anträgen nur der

Unterschied obwaltet, daß Graf Szécsen den Wunsch und die Bitte ausgesprochen hat, die hohe Staatsverwaltung möge dem Reichsrathe keine ferneren Gesetzesvorlagen mehr zuweisen, insoweit nicht das Staatsbudget und Alles, was sich daran knüpft, verathen und bewilligt sein wird.

„Herr Dr. Hein hat nun darauf bemerkt, es sei ja ohnehin dem Reichsrathe überlassen, denjenigen Gegenstand zu bestimmen, den er vorzunehmen wünscht. Wenn dieses der Fall ist, so drängt mich meine Ueberzeugung dahin, zu behaupten, und ich glaube, daß auch sehr viele unter den Herren Reichsraths-Mitgliedern mit mir einverstanden sein werden, — daß es nicht nur keinen wichtigeren Gegenstand als das Budget gebe, sondern daß es auch gar keinen wichtigeren Gegenstand geben könne.

„Es ist ja ganz natürlich, daß bei derlei Verhandlungen, wie die heutige, sehr viel Zeit zersplittert, die Gemüther aufgeregert und das endliche Resultat durch dazwischengegetretene Gegenstände nur erschwert wird.

„Wenn also das Budget, und ich werde mich darin nicht irren, wirklich der allerwichtigste Gegenstand ist, so muß vor demselben ohnehin alles Uebrige zurücktreten, und ich sehe nicht ein, warum der hohe Reichsrath mit demjenigen Vertrauen, von welchem Se. Majestät der Kaiser voraussetzen und wünschen, was wir es zu unterzeichnen haben, warum er mit diesem Vertrauen nicht die Bitte an Se. Majestät stellen könnte, Allerhöchstdieselben möchten uns fernerem Gegenstände zuzuweisen geruhen, bis wir nicht mit dem allerwichtigsten Gegenstande fertig und im Reinen sind. Diese meine unmaßgebliche Meinung stützt sich auf die Allerhöchste Einberufungs-Ordre und zwar auf den §. 2 derselben, in welchem ausdrücklich gesagt wird, daß der Reichsrath nur zur Verathung des Budgets einberufen werde. Dadurch hat ja Se. Majestät selbst, wenn ich nicht irre, den eigentlichen Gegenstand bezeichnet, mit dem wir uns zu beschäftigen haben.

„Ich stimme also vollkommen dem Herrn Grafen Szécsen bei, muß aber um Entschuldigung bitten, wenn ich mir auch noch eine andere Aufgabe gestellt

habe, und zwar die einer Berichtigung, welche den Herrn Justizminister angeht. Ich würde sehr bedauern, wenn ich der Ehre entbehren müßte, von Sr. Exzellenz eine Antwort zu erhalten. Ich fühle selbst, daß es gewissermaßen ein müßiger Gegenstand ist, aber er ist nicht zu vermeiden, oder wenigstens kann ich ihn nicht vermeiden. Se. Exzellenz hat in der Sitzung vom 8. Juni — und ich lese den betreffenden Satz hiemit vor — sich dahin geäußert: „Es wurde der Grundsatz angenommen und auch von mir selbst befolgt, daß das Grundbuch in der Sprache der Mehrheit der Gemeinde und daher dort, wo der größte Theil der Bevölkerung ungarisch ist, auch in ungarischer Sprache geführt werden soll.“ So steht es in der amtlichen „Wiener Ztg.“ und es ist kein herausgerissener Satz, sondern er ist selbstständig für sich dastehend. Ich kann nicht daran zweifeln, daß der Herr Justizminister Se. Majestät ganz in demselben Sinne informiert hat wie den Reichsrath. Ich muß es aber bedauern, daß ich hier fünfundzwanzig Stück beglaubigte Original-Dokumente in den Händen halte, die von den Komitaten: Bihar, Gyves, Stuhlweißenburg, Komorn, Pesth, Tolna, Raab, Neutra, also beiläufig von acht bis zehn Komitaten stammen. Jedes dieser Komitate, welche zusammen den größten Theil von Ungarn repräsentiren, dokumentirt darin die Behauptung — und wenn diese 25 Stück nicht hinreichen sollten, erkläre ich mich bereit, solches durch Beibringung noch mehrerer Dokumente zu beweisen, daß nämlich in diesen zehn Komitaten und, wie ich glaube, auch in den sämtlichen übrigen ungarischen Komitaten das Grundbuch nicht ungarisch, wie Euer Exzellenz die Mittheilung machten, sondern durchwegs in deutscher Sprache geführt wird; daß die Einverleibungen, alle Entragungen, Vormerkungen, Vorschreibungen, Löschungen, alle Protokolle des Grundbuch-Senates, alle Tagungen und ungarischen Eingaben, so wie die Indorsat-Erledigungen, daß sie alle in deutscher Sprache geführt werden.

„Ich liebe ebenfalls das deutsche Element und verwahre mich gleich meinem verehrten Freunde Grafen Bärköczy dagegen, daß nicht die geringste Feind-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Heiße Tage — Physiognomie der Stadt — Ein frecher Eindringling — Straßenbespitzung — Der Mensch — Toilette — vis inertiae — Kirichen, Erdbeeren und Gefrorenes — Reisende — Badeanstalten — Der Komet.)

Das waren ein Paar heiße Tage. Achtundzwanzig bis dreißig Grad Reaumur im Schatten — ich danke schön! Bei einer solchen Temperatur, da schon das Sprechen echauffirt, auch noch Plaudereien zu schreiben, ist keine geringe Aufgabe. Mögen die schönen Leserinnen, welche „im Schatten kühler Denksart“ sitzen und dieß Blatt in den Händen halten, dessen eingedenk sein.

Die Stadt hat nun die eigentliche Sommerphysiognomie. Auf den Häusern, Gassen und Plätzen liegt der Sonnenschein, wie festgenagelt. Es ist dessen so viel, daß die Steine glühen und Wände brennen. Tags über sind die Fenster mit Jalousien geschlossen, kaum daß da und dort ein heerdärmliches Judoionura herauslugt; sie öffnen sich nur des Morgens und des Abends, wenn eine frische Brise von den Alpen her über die Ebene weht. Auf den Straßen liegt mehrere Zoll hoch heißer, sinkender Staub, als Resultat der sinnreichen Verschönerung. Von jeder vorüberfahrenden Carosse und von jedem Bauernwagen wird er aufgewirbelt, umschwebt die Häuser, wo er Ripen

sucht, um einzudringen und sich auf den weichen Divans und auf den gepolsterten Sesseln in den Sitzzimmern bequem niederzulassen. Ach, das ist angenehm! Freilich wird ihm diese Ruhe nicht lange gegönnt, denn zornig über den Eindringling, befehlt die Frau vom Hause dem Stubenmädchen, ihn fort zu jagen. Er wird ein Opfer des Aechswisches. Aber er kommt wieder und rächt sich. Er fällt in die Augen, daß sie sich entzünden und schmerzen; oder er läßt sich mit dem Athem einsaugen, und zwingt zum Husten, bis die junge schöne Frau ein Lungenleiden hat. Wasser ist das beste Mittel, um den Feind der Lunge, der Augen und der Möbel unschädlich zu machen; aber es fließt nun einmal nicht bergan und kann sich daher nicht selbst zur Bespitzung in die Straßen transportiren. Niemand ist, der eine Straßen-Bespitzung anordnet; nur der Himmel hat zuweilen ein Guscheln und kommt der irdischen Behörde zu Hilfe, indem er einen labenden Plagregen sendet.

Dieser Physiognomie hat der Mensch nun sein Leben angepaßt. Wer nicht gezwungen ist, sich auf der Straße zu zeigen, bleibt in seinen vier Pfählen, wo er sich dem Genuß der Kühle und des dolce far niente in einem solchen Anzuge hingibt, der stark an die adamitischen Moden erinnert. Einfachheit und Leichtigkeit bilden das Ziel, dem die Bekleidungskünstler zustreben müssen. Daß in den Boudoirs, in den stillen kühlgelassenen Zimmern die Kunst ganz abgelegt, und zur vollständigen Natur zurückgekehrt wird, ist etwas leicht Erklärliches. Der Mensch macht so wenig als möglich Bewegung, er thut nichts, als in otio hebescere ac languescere und brugt sich wil-

lig unter die vis inertiae. Es herrscht eine allgemeine Epidemie unter dem Namen febris putrida. Alles, was erbt, wird sorgsam ferngehalten, nur Kühlendem, Erfrischendem wird gestattet, über die Lippen zu spazieren: Limonade, Himbeersaft, Gefrorenes, zuweilen auch Kirichen und Erdbeeren. Diese beiden Früchte liefert uns nun das laufende Jahr zur Genüge. Wir können uns weder über die Quantität noch über die Qualität beklagen. Die liebe Jugend und die Späßen schwimmen daher auch in einem Meer von Glückseligkeit, denn Kirichen sind ihre Lieblingsfrucht. Aber auch Viele, welche längst den Flügelkleidern entschlüpft sind, finden Gefallen an der saftigen Frucht; sie behagt dem Gaumen, und der Kerne lassen sich so bequem als Schrapnell's gebrauchen. Daß der alte Spruch: „mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen“ eine Wahrheit enthält, ist zu erproben jetzt Jedermann die Gelegenheit geboten.

Die Menschen können, was die Bewegung betrifft, in zwei Klassen getheilt werden, nämlich mit und ohne Sitzfleisch. Wenn wir nicht irren, hat der berühmte Reisende und Schriftsteller (theilweise guter Jäger-Lateiner) Versäcker, diese Klassifikation schon einmal angewendet. Die Menschen mit Sitzfleisch sind an die Scholle gebannt, kommen über ihre nächste Umgebung nicht hinaus, glauben, daß dort, am Ende des Horizonts, die Welt aufhöret, und was dahinter liegt, nur als Bücherfabel zu betrachten sei — und dabei werden sie groß und alt, und legen sich auf ihrem Fleckchen Erde zur ewigen Ruhe nieder. Die andere Klasse hat mehr oder weniger kein Sitzfleisch. Sie wandert und wandert, für sie gibt es keine Gren-

seligkeit gegen das deutsche Element hieraus gefolgert werden möge. Die erste Bildung, die ich erhielt, war eine deutsche, und ich wünsche nichts Besseres. Ich sehe die Sicherheit meines Vaterlandes in der Gemeinschaft und festen Einigung mit Deutschland. Nun also dieses vorausgesetzt, muß ich, wenn man mich fragt, warum ich das Vorhergegangene gesagt habe, erklären: weder um die Frage der Sprache hier wieder auf das Tapet (ich glaube dieß ist hier der richtige Ausdruck) zu bringen; ferner nicht darum, um zu erörtern und zu ergründen, was denn eigentlich diesen Widerspruch, der thatsächlich besteht, hervorgebracht habe (denn Thatsachen sind stärker als Worte), sondern ich will nur bemerken, daß das Motiv, welches mich bestimmt hat, diese Frage hier vor den hohen Reichsrath zu bringen, kein anderes ist als der Wunsch, die Thatsachen zu konstatiren, daß der Grundsatz, welchen der Herr Justizminister dem hohen Reichsrathe hier mitgetheilt hat, um dadurch den Vorwurf der Germanisirung Ungarns von sich abzuwälzen, von Seite der untergeordneten Organe der Regierung nicht befolgt und nicht in Ausführung gebracht worden ist.

Der Herr Justizminister erwiderte hierauf in folgender Weise:

„Auf das von dem Herrn Grafen Andrássy so eben Vorgebrachte könnte ich sehr leicht mit der Zusage antworten, nach acht Tagen nähere Aufklärungen zu geben. Ich will jedoch hiervon keinen Gebrauch machen und vorerst darauf hinweisen, daß ich gesagt habe, mein Grundsatz, welchen ich auch befolgte, ist, daß das Grundbuch in der Sprache der Mehrheit der Bevölkerung geführt werden soll.

„Nun erlaube ich den Herrn Grafen, mir zu sagen, von welchen Komitaten er Extrakte besitze?“

Graf Andrássy ließ hierauf die Namen der einzelnen Komitate, von welchen er Dokumente in Händen zu haben erklärte, worauf der Herr Justizminister in die Detailbesprechung der Bevölkerungsverhältnisse und der einzelnen Komitate in folgender Weise einging:

„Also das Bihar Komitat. Im Bihar Komitat sind 59 ungarische und 232 deutsche Gemeinden. Weil man in Bihar die ruthenische und die romanische Sprache bei vielen Gemeinden gefunden hat, so wurde in eben diesen Gemeinden, in welchen die Bevölkerung gemischt war, das Grundbuch in deutscher Sprache und nicht in ungarischer Sprache eingeführt.

„Wären darob Klagen vorgekommen, so hätte ich die Sache untersucht und die nöthigen Weisungen ergehen lassen, wie dieß hinsichtlich des Marmaroser Komitates der Fall ist, worüber eben die Verhandlung sich im Zuge befindet. Wenn jedoch keine Eingaben an das Ministerium gelangen, so kann ich mich auch von dem Vorhandensein einer Beschwerde und den etwaigen Gründen derselben nicht überzeugen. Auf Privatwege, auf Privatkorrespondenzen vermag ich mich nicht einzulassen, sondern ich kenne nur den amtlichen Weg. Das Gerichts-Protokoll des Ministeriums steht täglich offen und Jedermann kann eine Klage einbringen. Uebrigens muß ich gestehen, daß ich von dem Herrn Grafen Andrássy erwartet hätte, er würde sich über diesen Streitpunkt im Wege des freundschaftlichen Entgegenkommens mit mir vereinbaren und mich auf das von ihm behauptete Vorhandensein solcher Uebelstände aufmerksam machen. Ich hätte sodann die nöthige Aufklärung gegeben und wäre

der für mich sehr peinlichen Lage enthoben worden, diesen Gegenstand hier zu beleuchten.

„Welches ist also das zweite Komitat?“

Graf Andrássy: „Das Vorsoder Komitat.“

Der Herr Justizminister: „Hier sind 237 ungarische und nur 2 deutsche Gemeinden. Wenn unglücklicher Weise aus diesen 2 deutschen Gemeinden ein Extrakt kommt, kann ich nicht dafür. Wenn sich der Herr Graf zu mir bemüht hätten, so würde ich Ihnen den Bericht und sogar die Listen, sowie die Art und Weise gezeigt haben, wie die letzteren geführt werden.“

„Weiter ist noch das Heveser Komitat.“

„Hier sind 218 ungarische Gemeinden, und da begreife ich in der That nicht, wie da ein Extrakt in deutscher Sprache gegeben werden konnte.“

„Es ist möglich, daß vielleicht Jemand bei der hiesigen Nationalbank Gelder ausleihen wollte, daher der Extrakt in deutscher Sprache angefertigt wurde; hiefür bin ich jedoch nicht verantwortlich.“

„Hätte der Herr Graf dieß früher gesagt, so hätte ich auf amtlichem Wege Auskunft verlangt und wäre in der Lage gewesen, eine Aufklärung zu geben. Das nächst erwähnte Komitat ist das Komorner Komitat.“

„Ueber dieses sowie über das Preßburger Komitat kann ich, wie schon erwähnt, keine Auskunft geben, ebenso nicht über das Neutraer. Was Raab betrifft, so sind 63 ungarische und 18 deutsche, in Pesth 111 ungarische und 52 deutsche Gemeinden.“

„Ich bin damit einverstanden, daß es besser wäre, wenn man die slovakischen Grundbücher in slovakischer, — die ruthenischen in ruthenischer, — die romanischen in romanischer Sprache angefertigt hätte.“

„Aber es wird, und wohl nicht ohne allen Grund, behauptet, es sei nicht leicht möglich, die Extrakte in diesen Sprachen zu führen. Hierdurch habe ich mich bestimmt gefunden, anzunehmen, daß dort, wo eine gemischte Bevölkerung existirt, das Grundbuch in deutscher Sprache geführt werde.“

„Was Zolna betrifft, so sind daselbst 79 ungarische und 63 deutsche, in Stuhlweißenburg 73 ungarische und 24 deutsche Gemeinden.“

„Ich bedauere, daß ich nicht früher Gelegenheit gehabt habe, die Fehler, die in einigen Komitaten vorgekommen zu sein scheinen, kennen zu lernen. Wohl kann es leicht sein, daß bei der einen oder anderen Gemeinde ein Fehler unterlaufen sei. Wenn man aber das Ministerium für jeden einzelnen Fehler der ihm untergeordneten Behörden verantwortlich machen und von ihm Rechenschaft dafür verlangen wollte, da ist es nicht möglich, Minister zu sein.“

„Was ich gesagt habe, ist mein fester und unumstößlicher Grundsatz. Wenn mich der Herr Graf zu überweisen und mir darzuthun vermögen, daß ich nicht stets der Majorität der Bevölkerung Rechnung zu tragen suchte, so können der Herr Graf sagen, daß ich Sr. Majestät nicht richtig oder anders informirt habe, als den hohen Reichsrath. Der Herr Graf sind ja selbst vermöge Ihrer Stellung bei verschiedenen Anlässen in der Lage, einzusehen und zu wissen, daß man nicht alle Lücken und Mängel finden könne, und es überhaupt sehr schwer sei, jedweden Fehler untergeordneter Behörden verantworten zu sollen, besonders wenn man Briefe aus dem Lande benützen und als amtliche Aktenstücke darstellen will.“

Graf Andrássy:

„Erlauben Eu. kais. Hoheit mir doch noch auf einige Bemerkungen des Herrn Justizministers eine Antwort zu ertheilen.“

„Er. Excellenz beliebt zu sagen, daß leicht einige Fehler unterlaufen sein können. Ich läugne das nicht; aber es ist die Rede von der Allgemeinheit, von zehn Komitaten und davon, daß ich die Behauptung aufgestellt habe: in allen ungarischen Komitaten würden die Grundbücher in deutscher Sprache geführt.“

Hierauf entgegnet der Herr Justizminister, daß im Heveser Komitat die Grundbücher durchaus in ungarischer Sprache geführt werden und Graf Andrássy könne sich hiervon durch Einsichtnahme in die Akten selbst überzeugen.

Graf Andrássy fährt fort: „Eu. Excellenz haben zu sagen beliebt, es wäre eine Privataufklärung möglich. Verzeihen Eu. Excellenz, aber um eine Privataufklärung ist mir eben nicht zu thun. Mir ist nur darum zu thun, den hohen Reichsrath aufzuklären, und dieses kann nur geschehen, wenn ich gleich Eu. Excellenz hier interpellire.“

„Der Herr Justizminister sagten ferner, daß es vielleicht besser sei, die Grundbücher in ruthenischer oder slovakischer Sprache zu führen und nicht in deutscher Sprache. Nun muß ich sagen, daß, wenn mir und, wie ich glaube, auch anderen Leuten in Ungarn die Wahl überlassen würde, sie es gewiß vorziehen würden, wenn die Grundbücher in ungarischer Sprache geführt werden, weil sie die ungarische Sprache verstehen, selbe seit Jahrhunderten von Eltern und Voreltern übernommen und schätzen gelernt haben. Sie verstehen ungarisch, deutsch verstehen sie nicht.“

„Die Komitate, die ich hier aufführe, um nur wieder auf die Sprachfrage zurückzukommen — sind alle ungarisch. Das Bihar ist in das südliche und nördliche getheilt, wovon das erstere größtentheils ungarisch ist. Das Torontaler Komitat ist überwiegend ungarisch und Eu. Excellenz haben ja selbst anerkannt, daß Sie nicht auf die Sprachendifferenz der Komitate, sondern der einzelnen Gemeinden gehen. Wenn in der einzelnen Gemeinde die Mehrheit oder die Gesamtheit ungarisch ist, so hätten die Grundbücher in ungarischer Sprache eingeführt werden sollen. Ein ähnliches Verhältniß existirt auch im Raaber und Komorner Komitat, im Neugrader und Pesther Komitat.“ (Hier nennt der Herr Reichsrath mehrere ungarische Ortschaften eines jeden dieser Komitate.)

Der Herr Justizminister:

„Was das Bihar Komitat betrifft, so könnte nicht eine Eintheilung in Süd- und Nord-Bihar für die Anlage des Grundbuchs maßgebend sein und die Instruktion lautete auf das ganze Komitat und eben deshalb ist das Bihar Komitat nur als ein einziges Komitat betrachtet worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufstand in Sizilien.

Garibaldi scheint seinen früheren Plan, eine Expedition nach dem Festlande zu unternehmen, aufzugeben zu haben. Eine in Paris am 23. Juni eingetroffene telegraphische Depesche, welche die „Patrie“ und das „Pays“ mittheilen, meldet: „Garibaldi hat am 21. d. M., Abends, in Palermo Kriegsrath abgehalten. Demselben wohnten die Obersten Medici,

gen; sie hat keine feste Heimat, sie huldigt dem ubi bene ibi patria. Im Winter hält sie sich wohl so lange als ihr möglich an einem Orte auf; aber sobald der Schnee von den Bergen rinnt, fliegt sie, an einen dünnen, Paß genannten, Faden gebunden, nach allen Richtungen hin. Man bezeichnet diese Klasse gewöhnlich mit dem Namen: Reisende. Sie zerfällt wieder in Unterabtheilungen, in arme und reiche Reisende; letztere nennt man wohl auch Passagiere. Im Sommer taucht eine Spielart auf, die Ferienreisende genannt wird. Sie tritt plötzlich sehr zahlreich auf, verschwindet aber auch wieder eben so schnell. Ueberhaupt wird im Sommer das Reisen zu einer krankhaften Sucht, und wir sind dem Zeitpunkt schon ziemlich nahe, wo ein großer Theil unserer jetzigen Bevölkerung davon befallen wird und sich nach allen Himmelsgegenden hin verliert. Erst wenn die Felder kahl sind und der Wald sich färbt, kehren diese Ferien-Wandervögel wieder.

Nächst der Reisefucht ergreift die Badesucht die schwächere Menschheit. Nur in's Wasser, so lautet der Refrain; untertauchen, schwimmen, in der kühlen Fluth herumplätschern, ah, das labt schon, wenn man nur daran denkt. Allein, es in Wirklichkeit thun, ist hier schwer, denn es fehlen Bade- und Schwimmhallen. An andern Bädern haben wir keinen Mangel. Wir haben Herrn Saller's mit allem Comfort versehenen Dampf-, Douch- und Wannenbäder im Hotel „zum Elefanten“, die in ihrer ganzen Einrichtung den Besuchenden zufriedenstellen müssen; wir haben das Marienbad am Froschplatz mit reichlichem, gutem Wasser und praktisch eingerichtet; wir haben die

Badeanstalt bei der Kolesiamühle, die viele zu trübes Wasser hat und zu entfernt ist. Das sind aber alles Privat-Anstalten; eine städtische Bade- und Schwimm-Anstalt gibt es leider nicht. Es gehört das zu dem Nothwendigen und Nützlichen, das hier immer erst in dritter Reihe berücksichtigt wird. Und gleichwohl heißt es im §. 75 des Gemeindegesetzes vom Jahre 1849, und im §. 73 des neuen Entwurfes, daß die Errichtung und Erhaltung der öffentlichen Badeanstalten Sache der Lokalpolizei sei, mithin in den Wirkungskreis der Gemeinde gehöre. Damit ist nun nicht gesagt, daß bloß Fund zu machen sei: an jener und jener Stelle des Gradatschabaches darf gebadet werden; sondern es ist eine Anstalt herzustellen, in welcher die Bevölkerung, alt und jung, die zur Gesundheit notwendigen Bäder nehmen und durch Schwimmen sich körperlich kräftigen kann. Daß das Bedürfnis einer solchen Anstalt sehr gefühlt wird, geht aus dem Umstande hervor, daß mehrere junge Leute eine kleine Badeanstalt errichtet haben, die aber nur für Freischwimmer bestimmt ist. Wir haben einen klaren, schönen Fluß in nächster Nähe, was viele andere Städte entbehren müssen, und eine Badeanstalt mit einem Schwimmbassin für Herren, einem dergleichen für Damen, einigen Separatbädern und einer Sprungvorrichtung zu schaffen, kostet gewiß keine 6000 fl. Aber freilich, wo das gute Etwas fehlt, da kommt nichts zu Stande.

Der Komet, der sich jetzt allabendlich am nordwestlichen Himmel sehen läßt, wird nun, nachdem wir ihn schon mehrere Tage mit unbewaffnetem Auge beobachtet haben, von den einzelnen Sternwarten als

vorhanden angemeldet. In Paris wurde er am 22., in Gießen und Wien am 23. Juni beobachtet. Er hat einen kleinen hellen Körper, einen langen, pendulär gegen den Zenith aufgerichteten Schweif, und ist ungefähr von der Größe des zuletzt gesehenen Kometen. Aengstliche Gemüther befürchten schon wieder den Ausbruch des Krieges, während Andere, so besonders die Weinbauer und Weintrinker, auf ein gutes Weinjahr rechnen. Das wäre allerdings auch das Beste, was uns der Herr Komet, der am Horizonte erschien, wie Louis Napoleon beim König von Hannover in Baden-Baden, nämlich unangemeldet, beschicken könnte.

Das Bulletin der Pariser Sternwarte kündigt den seit einigen Tagen am Nordwesthimmel im Sternbilde des Fuhrmanns dem bloßen Auge sichtbaren Kometen an.

— Die „Deutsche Pariser Ztg.“ meldet Folgendes: „Wie wir vernehmen, wird binnen Kurzem in der französischen Hauptstadt ein deutsches Theater ins Leben gerufen werden. Zwei deutsche Schauspielaktoren, die Herren Lang und Witb, haben nämlich von der hiesigen Regierung die Ermächtigung erhalten, mit ihrer, aus vortrefflichen Schauspielern bestehenden Truppe eine Reihe von Schaus-, Lust- und Singspielen zu geben. Findet dieses Unternehmen Anklang, was man wohl bei der Tüchtigkeit der beiden Schauspielersdirektoren annehmen darf, so wird Paris höchst wahrscheinlich ein stehendes deutsches Theater erhalten.“

Virio, Lür und Kapitän Desini bei. Einstimmig war man der Meinung, daß die gesamte Armee sofort konzentriert und gegen Messina gerichtet werden müsse. Unter den Freiwilligen, welche Oberst Medici herangezogen hat und die alle auserlesene Leute sind, befindet sich eine Anzahl von trefflichen Offizieren und Unteroffizieren des Genie- und des Artillerie-Korps. Wie man glaubt, wird die Armee am 28. d. M. ihren Marsch gegen Messina antreten.

In Paris wird dieser neue Plan vielfach getadelt; man hätte lieber gesehen, wenn Garibaldi einen kühnen Handstreich gegen Neapel führte; es hat indeß den Anschein, als bedürfe er des Zeitraumes, den eine Belagerung von Messina in Anspruch nimmt, um seine Armee, die aus drei Divisionen zu je zwei Brigaden bestehen soll, zu organisieren, und im Feuer zu formieren. Unterdeß wird in Palermo mit der Einrichtung der Administration und der Regelung der Finanzen vorgegangen. Die frühere republikanische Sonderstaats-Partei soll sich neuerdings überall der neuen Ordnung der Dinge gefügt haben. Nur mit Garibaldi's Ministerium ist man nicht zufrieden; namentlich ist der Arbeitsminister Raffaele ein verdächtiger Mensch, Crispi ist nicht beliebt und Agdaleno, so wie Baron Pisani sind wenig bekannte Männer. Man ist überzeugt, daß dieses Kabinet sich nicht halten wird, wenn die Nationalversammlung zusammengetreten ist, und beklagt Garibaldi's Gutmütigkeit. Dieß soll der Grund sein, weshalb die Gemeinden Siziliens in Masse Petitionen an Garibaldi richten, die Wahlkollegien zur Wahl der National-Versammlung einzuberufen, damit die Einverleibung ins Königreich Italien so rasch wie möglich erfolge.

Auch die Regierung von Neapel nimmt alle ihre Kräfte zusammen, um sich zur Verteidigung zu rüsten. Die neapolitanische Armee wird auf das Maximum des Kriegsfußes gebracht und soll am 1. Juli 160.000 Mann stark sein, wobei die normale Reserve, die zur aktiven Armee geschlagen wurde, mit 33.000 Mann figurirt. Sodann ist die Bildung einer zweiten Reserve-Armee von 40.000 Mann im Gange. Die Regierung geht nämlich von dem Grundsatz aus, daß das beste Mittel, den Aufstand zu verbieten, in Einreibung aller kampffähigen Einwohner in das Heer bestehe. Diese 200.000 Mann sollen unter lauter junge Generale und Oberste gestellt werden. Der neunzehnjährige Graf von Caserta, der zweite Bruder des Königs, der Artillerie-Offizier ist, beschäftigt sich mit Reorganisation dieser Waffe und ist zum Ober-Befehlshaber der Artillerie in der Armee, die für Ostarien bestimmt ist, ernannt worden.

Der „Constitutionnel“ bringt folgende Nachrichten über Sizilien:

„Mit dem „Danub“, welcher von Konstantinopel kommt und Messina berührt hat, sind Nachrichten aus dieser Stadt eingetroffen, welche bis zum 17. Juni reichen. Messina bot den Anblick der Traurigkeit dar. Die Bevölkerung, welche am Meeresgestade kampirt, befindet sich in dem tiefsten Elend.

Sonntag, den 17. d. M., war der letzte Termin, den Garibaldi für die Räumung Palermo's bestimmt hatte; aber die Zitadelle hat einen Aufschub bis zum 30. d. Mts. erhalten, weil ein gewaltiges Material und große Quantitäten von Proviant zu transportieren sind.

Die Desertionen aus den Reihen der königlichen Truppen verstärken die Garibaldi'sche Armee, welche vier Meilen von Messina ein Lager von 16.000 Mann, genannt das Lager von Barcellona, gebildet hat. Diese Armee erwartet nur die Befehle Garibaldi's, um Messina anzugreifen.

Oesterreich.

Laibach. Der Triester Korrespondent der „N. N. Ztg.“ meint, die Vereinigung Krains mit dem Küstenlande sei mit vielen Vortheilen für beide Kronländer verbunden; die Bevölkerung sei eine verwandte, die Bodenverhältnisse seien so ziemlich dieselben. Der geehrte Herr Korrespondent scheint weder das Kronland, wo er seine Berichte schreibt, noch Krain zu kennen. Zwischen dem Diesseits und dem Jenseits des Karstes herrscht eine größere Verschiedenheit, als er sich träumen läßt, daher man sich von den Vortheilen, welche unser Kronland aus der Vereinigung ziehen soll, hier wenig verspricht.

— Wir lesen im „Fortschritt“: Im Auftrage einer Privat-Gesellschaft ist ein Techniker nach München abgegangen, um die für die bairischen Eisenbahnen betriebene Locomotivproduktion in näheren Angensein zu nehmen, da zu gleichem Zwecke ein großartiger Betrieb bei Laibach eingerichtet werden soll.

Wien, 28. Juni. Die eindringliche militärgerichtliche Untersuchung, welche bezüglich der von dem Freiherrn August von Eynatten bei der ihm im Jahre 1859 anvertraut gewesenen Militär-Administration verübten Unterschleife geführt worden ist, hat in Verbindung mit den auch nach seinem Ableben fortgesetzten umfassenden Erhebungen das Resultat geliefert, daß außer seiner Person, keinem der ihm beige-

gebenen Dienstes-Organen eine Theilnahme an seiner treulosen Ausführung zur Last gelegt werden könne.

Dieses Ergebnis läßt sich schon durch den Umstand erklären, daß nach den nun vorliegenden klaren Beweisen Freiherr von Eynatten, mit dem ihm in Anbetracht der drängenden Kriegsverhältnisse geschehenen persönlichen Vertrauen sich deckend, bei allen amtlichen Vorkehrungen, wobei er strafbare Nebenwende verfolgte, die Mitwirkung aller ihm zur Seite gestandenen amtlichen Organe zu besorgen, daher jede etwaige Einsprache von Seite derselben unmöglich, so wie jeden Beirath entbehrlich zu machen gewußt hat. (W. Ztg.)

Wien, 28. Juni. Der Reichsrath hat bekanntlich einen Auschuß von 21 Mitgliedern zur Prüfung des Budgets ernannt, der seinerseits zur Prüfung der einzelnen Theile wieder Subcomités errichtete. Das Subcomité, welches die Vorlagen des Ministeriums des Innern, der Justiz und der Polizei zu prüfen, beauftragt war, hat bereits seine Arbeiten vollendet und das bezügliche Elaborat seinem Obmann übergeben.

— In Venedig ist die Zentralkongregation am 25. d. mit einer Ansprache des Statthalters eröffnet worden.

— Vom k. k. Landes-Militärgericht in Wien wird über das Vermögen des k. k. JMR. August Freih. v. Eynatten der Konkurs eröffnet. Wer an diese Konkursmasse eine Forderung stellen will, hat dieselbe bis Ende Dezember 1860 anzumelden.

Deutschland.

Dresden, 26. Juni. Das amtliche „Dresdener Journal“ bringt einen Artikel, in welchem er es als das Ergebnis der Badener Zusammenkunft die Sicherung der Freiheit und Integrität Deutschlands und die Annäherung der deutschen Regierungen unter einander bezeichnet.

Demselben Blatte schreibt man aus Berlin: In Kurzem wird die Armirung sämtlicher deutschen Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen erfolgen; ferner sind erneute Schritte geschehen, um die seit geraumer Zeit angeregte Einführung von Schußwaffen gleichen Kalibers, gleicher Kommandowörter, Signale etc. in allen deutschen Bundesarmeen zu ermöglichen. Es ist von hier aus in letzterer Zeit die größte Bereitwilligkeit zu der Förderung dieser Absicht an den Tag gelegt worden. — Die Einbringung des preussischen Antrags bei dem Bunde bezüglich der Befestigung der deutschen Küsten darf in aller nächster Zeit erwartet werden; die rückständige Antwort zweier beteiligter Regierungen hat diese Angelegenheit etwas verzögert. Man versichert, daß der Beitritt Hannover's zu diesem Antrage so gut wie gewiß ist.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Es ist, wie man weiß, viel davon die Rede gewesen, daß die Engländer das Fort Castellamare in Palermo besetzten. Schließlich stellte sich diese Nachricht als unbegründet heraus. Folgendes wird damit in Verbindung gebracht: Etwa 14 Tage nach der Landung Garibaldi's flocht Lord Cowley in ein Gespräch mit dem Kaiser die vorläufige Phrase ein, es sei nicht unmöglich, daß England sich werde genöthigt sehen, auf Sizilien zum Schutze englischer Unterthanen zu landen. Der Kaiser antwortete darauf sehr schnell: Dann mache ich 24 Stunden darauf in Brüssel Nachschub. Da der Kaiser fürchtete, daß Lord Cowley Anstand nehmen würde, diese Worte seinem Kabinete mitzutheilen, so erzählte er den Vorfall seinem Vetter Louis Lucien Bonaparte, der gerade nach London reiste, indem er ihn beauftragte, diese Antwort in den hohen Kreisen Londons öffentlich wieder zu erzählen. So dürfte sich auch erklären, wie es kam, daß die Engländer zur Besetzung der Feste von Castellamare zwar große Lust aber nicht hinreichenden Muth hatten.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Die gestrige große Revue über die Freiwilligenkorps war außerordentlich glänzend; die Königin Viktoria befand sich mit dem Könige Leopold der Belgier in einem offenen Wagen. Die Prinzen waren sämtlich zu Pferde. Der Enthusiasmus des in ungeheurer Zahl versammelten Volkes war unbeschreiblich, das Wetter gut und es ist kein Unglücksfall zu beklagen.

Der am 23. d. M. früh in Queenstown angelangte Dampfer „Arabia“, der Halifax am 14. verließ, bringt die unerwartete und, wie hinzugefügt wird, nicht allzu verlässliche Neuigkeit mit, daß die Chinesen eingewilligt haben, den Engländern und Franzosen die geforderten Geldentschädigungen zu gewähren und auch allen ihren anderen Forderungen gerecht zu werden, unter Anderm sämtliche Häfen und Flüsse des Reiches den Europäern zu öffnen. Was an der Richtigkeit dieser Mittheilung zweifeln läßt, ist der Umstand, daß die letzte direkte Post aus Hongkong vom 12. April von dieser Wendung kein Wort meldete, während dieser Bericht aus China vom

10. April, somit zwei Tage früher abging und über Californien nach New-York gelangte.

(Nachschrift.) Die über Amerika eingelaufene Nachricht von der Nachgiebigkeit China's wird heute als entschieden unrichtig bezeichnet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 28. Juni. Der Kapitän des heute eingetroffenen Lloydampfers „Stadium“ sah bei Navarino 5 englische Linienschiffe.

Frankfurt, 28. Juni. In der heutigen Bundestagsitzung wurde der Antragsantrag auf Abordnung einer technischen Kommission nach Frankfurt zum Zwecke der Einführung gleichen Maßes und Gewichtes durch Majoritätsbeschluß angenommen.

Paris, 27. Juni. Depeschen aus Neapel vom 26. bestätigen die Nachrichten von der Erlassung einer Konstitution für das Königreich beider Sizilien und der Allianz mit Piemont. An der Spitze eines neuen Ministeriums soll Spinelli stehen, de Martino die auswärtigen Angelegenheiten erhalten.

Paris, 28. Juni, Abends. Die „Patrie“ berichtet aus Neapel vom 28.: Gestern hat der französische Gesandte, als er durch die Toledo-Strasse ging, zwei Hiebe mit einem mit Blei eingelassenen Stock über den Kopf erhalten. Er verlor das Bewußtsein.

Das Attentat wird einer reformfeindlichen Partei zugeschrieben.

Neuestes aus Italien.

Aus Neapel erhält die „Ost. Ztg.“ auf telegraphischem Wege folgende Mittheilung:

„Die Regierung ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beschäftigt, welches zugleich umfassende Maßregeln im liberalsten Sinne durchzuführen ermächtigt ist.“

Neapel, 25. Juni. Die Wahlkollegien (für das Königreich beider Sizilien) sind für den 7. Juli einberufen. Zu dem gleichen Zeitpunkt wird der Senat ernannt. Angeachtet der geänderten Sachlage sollen die Feindseligkeiten fortgesetzt werden.

Mailand, 26. Juni. Die „Perseveranza“ meldet aus Neapel vom 22. Man sagt, es sei der Dampfer „Capri“ von den Garibaldi'schen Kreuzern gekapert worden. Menzurato wurde vom König zum Generalprokurator des Gerichtshofes und Lucera zum Polizeipräsidenten ernannt.

Turin, 25. Juni. Conte Amari wurde vom Grafen Cavour dem Könige vorgestellt, dem er Garibaldi's Schreiben, die Annexion Siziliens betreffend, überreichte. Nachrichten aus Neapel zufolge ist der Graf von Aquila Präsident der Kommission für die Ausarbeitung einer Konstitution. De Martino soll nach Turin gesendet werden.

Turin, 26. Juni. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde vom Finanzminister ein Gesetzentwurf, bezüglich der Trennung der Administration der lombardischen und zentralitalienischen Eisenbahnen von der venetianischen, vorgelegt. Die Verhandlung über das Anleihen von 150 Millionen wird am 27. d. Mts. stattfinden. Der französische Gesandte und der russische Geschäftsträger konferirten gestern zwei Mal mit dem Grafen Cavour. Fürst Torrearsa, ein Günstling Garibaldi's verdrängte den La Farina, welcher sich unter Cavour's Schutze um die Stelle des Vize-Diktators und Ministerpräsidenten in Sizilien bewarb.

Genua, 27. Juni. Nachrichten aus Palermo melden die Kundmachung des Wahlgesetzes. Torrearsa, Pisani und Quarneri reichen ihre Entlassung ein.

Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 23. Juni. Der Großvezir ist vorgestern von Ruschuck nach Widdin abgegangen. Die Telegraphenlinie nach Salonich wird nächster Tage eröffnet. Der k. k. Internuntius ist auf dem Donau-Lloydampfer „Lucifer“ abgereist. Das Linienschiff „Fothie“ ist mit dem Divisions-General Ismail Pascha und 2000 Mann an Bord nach Beirut abgegangen. Der Ex-Kammerherr des Sultans, Osman Pascha, wurde schuldig befunden, degradirt und nach Brussa exilirt.

Korrespondenz aus der Provinz.

Töplitz (bei Neustadt), 25. Juni. Da in diesem Jahre der 24. Juni als Erinnerungstag an die Schlacht bei Solferino auf einen Sonntag fiel, so wurde in unserm Badeort den darauffolgenden Tag, nämlich am 25. ein feierlicher Trauergottesdienst für die in der Schlacht Gefallenen abgehalten, welchem sowohl die sich hier befindlichen Herren Offiziere und sämtliche das Bad gebrauchende Mannschaft, so wie auch der größte Theil der Bevölkerung und der hier weilenden Badegäste beiwohnten.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Mannschaft durch freundliche Spenden des Herrn kaiserlichen Rathes und Güterbesizers v. Langer, dann des k. k. Inspektors Herrn v. Rautner mit Wein bewirthet.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 28. Juni 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.70	Augsburg . . 108.50 G.
5% Nat. u. Aut. 79.10	London . . 126.85 G.
Banquiers . . 88.	k. k. Dufaten 6.4
Kreditaktien . 187.30	

Fremden-Anzeige.

am 27. Juni 1860.
Hr. Ritter v. Tomassini, Bürgermeister, von Triest.
— Hr. Dr. Puzatto, von Görz. — Hr. Dr. Uhl,
Doktor der Rechte, von Klagenfurt. — Hr. Nigler,
k. k. Schulrath und Gymnasial-Inspektor, von Graz.
— Hr. Bradatsch, k. k. Kreiskommissär, von Mar-
burg. — Hr. Hoffinger, Kaufmann, von Villach. —
Hr. Apfel, Privatier, — Hr. Eisenberger, Agent,
und — Hr. Schreiner, Handlungsreisender, von
Wien. — Hr. Schaar, Agent, von Gili.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 22. Juni 1860.
Johann Benedikt, Bauer, alt 33 Jahre, im
Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung. — Fr. Fran-
ziska Thomas, bürgerl. Buchbinderwitwe, alt 84
Jahre, in der Stadt Nr. 166, an der Lungenlähmung.
Den 23. Bartholomäus Bresovar, Bauer, alt
80 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung.
Den 24. Agnes Anschin, Tagelöhnerin, alt
40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Reklap-
schwindsucht.
Den 25. Dem Hrn. Simon Saverl, k. k. Kassa-
Offizial, seine Tochter Wilhelmine, alt 10 Jahre, in
der Gradtscha-Borstadt Nr. 43, an der Abzehrung.
Den 26. Jakob Hebesch, Maurer, alt 62 Jahre,
im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß, sterbend über-
bracht und wurde gerichtlich beschaunt. — Antonio
Bateoni, Schneidergeselle, alt 32 Jahre, im Zwi-
lspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
Den 27. Dem Hrn. Franz Sayer, k. k. Staatsbuch-
haltungs- und Rechnungs-Offizial, sein Kind Hugo, alt 3
Monate, in der Stadt Nr. 114, an Fraisen.

3. 1131.

Anzeige.

Häusliche Verhältnisse, dann der innige
Wunsch, Jedermann vor einem allfälligen,
unverhofften Schaden zu wahren, bemüht
den Gefertigten, hiemit öffentlich zur Kenntniß
zu bringen, daß auf seinen Namen Nie-
manden etwas kreditirt werden wolle, indem
er für derartige Ansprüche sich zu keiner
Zahlung bereit erklärt. Zugleich wollen
Werthsendungen unmittelbar an ihn adressirt
werden.

Ferner werden bei demselben, in Folge
löbl. magistratl. Bewilligung, **Montag
am 2. Juli d. J.**, aus Anlaß der bereits
erfolgten freiwilligen Rücklegung seines bis-
herigen Lohnkutschergeschäftes, **sechs**, u. z.
vier zweispännige und zwei einspännige, im
besten Zustande befindliche **Kutschen**,
öffentlich lizitando veräußert werden. Be-
merkt wird noch, daß diese Kutschen sämt-
lich sehr solid und stark gebaut und für
jeden Gebrauch sehr gut geeignet sind.

Laibach am 30. Juni 1860.

Josef Tschorne,

Realitätenbesitzer, Rothgasse Nr. 27.

3. 895. (1)

Kundmachung.

Wegen meiner Aufenthaltsver-
änderung bin ich gesonnen, meine
Häuser Nr. 78 und 79 in der St.
Peters-Borstadt und Nr. 8 in der
Kapuziner-Borstadt nebst den dazu
gehörigen Wirthschaftsgebäuden und
den Grundstücken sogleich gegen an-
nehmbare Bedingungen zu verkaufen.

Das Nähere ertheile ich mündlich
oder schriftlich.

Franziska Seydel

Franziskanergasse Nr. 8.

3. 1128. (1)

Wichtig für Bauleustige!

Ein hiesiger Zivilingenieur und Maurer-
meister, der in der Verfassung aller Arten
von **Bau-, Situations- und Niveau-**
Plänen, wie auch Kosten-Ueberschlägen
bewandert ist, empfiehlt sich den P. T.
Herren Bauleustigen mit dem Bemerkten, daß

er sowohl Bauleustigkeiten sammt dem hiezu
erforderlichen Materiale, oder wenn das
Materiale in eigener Regie beigebracht wird,
die Maurerhandarbeit sammt Beistellung
der Requisitionen zu den billigsten Preisen
übernimmt und für die solide Herstellung
garantirt.

Wohnhaft, Elefantengasse Nr. 18.

3. 1124. (1)

Die Gelegenheit soll man benützen. höchst wichtig für Herren!

Das Neueste und Schönste fertiger

HERREN-KLEIDER,

sowie auch

Seiden-Kappen und Cravats,

empfehlen das

erste und größte Herren-Kleider-Magazin

von

Alois Rieder

aus Graz.

Während der Marktzeit am Hauptplatz Nr. 5, vis-à-vis der Modewaren-
Handlung des V. C. Supan.

3. 1088. (2)

Um allseitigen Anfragen zu genügen, ob der nach ärztlicher Vorschrift bereitete echte

Schneeberg's Kräuter-Allop

bereits von dießjährigen frisch gepressten Kräutern zu bekommen sei, so erlauben sich die Ge-
fertigten hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß der von ihnen erzeugte Schneeberg's Kräuter-Allop
bereits allgemein von dießjährigen frisch gepressten Kräutern versendet wird und auch in
allen Depositorien frisch zu bekommen sei.

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, und **Julius Bittner**, Apotheker in Gloggnitz.

Der **Allop** ist im frischen Zustande zu bekommen:

In Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.

In Neustadt: **Dom. Rizzoli**, Apotheker.

„ Gmünd: **Johann Marokutti**.

„ Wippach: **Jos. L. Dollenz**.

„ Villach: **Andreas Jerlach**.

In Görz: **G. B. Pontoni**, Apotheker.

„ Gurkfeld: **Fried. Bömes**,

„ Barabbin: **J. Halter**,

„ Agram: **J. Horaczek**,

Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1. 26 öst. W.

Die bewährten Gühneraugenpflaster

von dem k. k. Oberärzte Schmidt. Preis per Schachtel 23 kr. ö. W.

3. 1089. (2)



HELVINGKIANG'S

arabisches u. asiatisches

Thier-Heil-Pulver,

welches in Arabien und Asien zur Heilung
der kranken Thiere mit den vortrefflichen
Wirkungen angewendet wird.

Bei Pferden: Bei Blutharnen, Dampf, Drüse, Husten, Kolik, Mangel an Freßlust und bei Würmern.
Beim Hornvieh: Bei Blauwerden der Milch, Blutharnen, Blutmelken, Dampf, Husten, Kalfieber, Kolik, Grimmen der
Milch, Mangel an Freßlust, beim Ausblähen der Kühe (Windböuche), Würmern und Lungenleiden.
Bei Schafen: Bei der Trommelsucht, Beginn der Dreifrantheit, Lähme der Lämmer und der Wassersucht.
Bei Schweinen: Der Wassersucht, Husten, Kolik, Verfangen (oder Ueberfressen), als beim Erscheinen der Beulen.

Preis: 1 kleines Paket 40 Mkr., 1 großes Paket 80 Mkr.

Zu haben in Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz, und **Joh. Kra-**
schowitz am Hauptplatz „zur Bristanbe“;

Neustadt: D. Rizzoli, Apoth.; Gmünd: Joh. Marokutti; Wippach: Jos. L. Dollenz; Villach: Andr. Jerlach; Görz: G. B.
Pontoni, Apoth.; Gurkfeld: Fr. Bömes, Apotheker.

Haupt-Depot bei **Jul. Bittner**, Apotheker in Gloggnitz.

3. 1129. (1)

Rohitscher-Sauerwasser,

Rosalienbrunn bei Rohitsch.

Stark moussirender Soda-Säuerling; sehr angenehmes Erfrischungsgetränk im
Gemische mit Wein, Zitronensaft und Zucker, Fruchtsäften u., wirkt diuretisch.

Preise wie bisher die billigsten.

Bestellungen zu dirigiren an die Verwaltung der **Dr. Frölich'schen Sauer-**
brunnen bei Rohitsch, Post Sauerbrunn.